

VEDA VYĀSA

# SHRĪMAD DEVĪ BHĀGAVATAM

*Mutter Natur in Aktion*



Alfa-Veda

*Band 3*

## Wovon handelt Band 3 des Shrīmad Devi Bhāgavatam?

Band 3 enthält eine ganze Reihe von dramatischen und spannenden Geschichten, zum Beispiel die des Königs Harishchandra, der in das Spannungsfeld eines Konfliktes zwischen den Rishis Vasishtha und Vishvamisra gerät und seine Prinzipientreue unter extremen Bedingungen unter Beweis stellen muss, oder die Geschichte des alten Muni Chyavana, der einen jugendlichen Körper erlangte.

Vor allem beschreibt Band 3 die Herrlichkeit der göttlichen Mutter als Mahā Māyā, als die große schöpferische Intelligenz, die aus der unteilbaren Ganzheit der höchsten Wirklichkeit des Lebens heraus die unermessliche Vielfalt des sich unablässig verändernden Universums hervorbringt. Der Rishi Nārada wird auf denkbar anschaulichste Weise von Shrī Vishnu über die Natur der Māyā belehrt.

Am Ende des dritten Bandes enthüllt die Göttliche Mutter selbst in einem Gespräch mit den Göttern und dem Berg Himavan die innerste Natur der Wirklichkeit und spricht über Selbstverwirklichung und höchste Erleuchtung.

Das Māhāpurānam  
Shrīmad Devī Bhāgavatam  
von Maharishi Veda Vyāsa

Band III von V  
Nach Swami Vijnananandas englischer Übersetzung  
ins Deutsche übertragen von Michael Stibane

Alfa-Veda

Titel des englischen Originals: The Shrimad Devi Bhāgavatam  
Translated by Swami Vijñanananda 1921-22

© Copyright der deutschen Fassung: Michael Stibane 2012–2020  
Umschlaggestaltung und Satz: Jan Müller  
Umschlagbild: Shri Sarasvatī Devi, die Göttin des Wissens.

Alfa Veda Verlag, Oebisfelde

2. Auflage März 2021

[alfa-veda.com](http://alfa-veda.com)

ISBN: 978-3-945004-50-0

## Inhalt Band III

### **Buch 6**

6: Die Tötung von Vriotrāsura	9
7: Indra verbirgt sich im Manasa-See	16
8: Shachīs Lobpreisung der Devī	23
9: Indra erlangt die Früchte seines Brahmahattyā und König Nahusha fällt vom Himmel herab	30
10: Die Wirkungsweise von Karma	37
11: Die Aufrechterhaltung des Dharma	41
12: Die Ursache des Krieges zwischen Ādi und Baka	48
13: Die Schilderung des Kampfes zwischen Ādi und Baka nach dem Gespräch über Shunahshepha	56
14: Vasishtha wird als Sohn von Mitrā Varuna wiedergeboren	62
15: Nimi erhält einen neuen Körper und der Anfang der Geschichte über die Haihayas	69
16: Die Vorgeschichte des Konflikts zwischen den Haihayas und den Bhārgavas	76
17: Wie die Dynastie des Bhrigu überlebte	82
18: Der Ursprung der Haihaya-Dynastie	89
19: Wie die Haihayas von einer Stute geboren wurden	95
20: Der von einer Stute geborene Sohn von Hari	101
21: Die Inthronisierung von Ekavīra und die Geburt von Ekāvalī	107
22: Die Entführung der Haihaya-Prinzessin Ekāvalī	113
23: Der Kampf zwischen Haihaya und Kālaketu	119
24: Die Erzählung von Vikshepa Shakt	126
25: Vyāsa Deva fragt Nārada nach der Ursache seiner Wahnbetörtheit (moha)	132
26: Nārada berichtet von seiner eigenen Wahnbetörtheit	138
27: Nāradas Hochzeit und die Verwandlung seines Gesichtes in das eines Affen	143

28: Wie Nārada in eine Frau verwandelt wurde	149
29: Wie Nārada seine männliche Gestalt wiedererlangte	155
30: Die Herrlichkeit der Mahā-Māyā	161
31: Die Herrlichkeit der Māyā	166

### **Buch 7**

1: Die Könige der Sonnen- und der Mond-Dynastien	171
2: Wie die Augen des Muni Chyavana zerstochen wurden	175
3: Wie die Tochter des Königs Sharyāti den Muni Chyavana heiratete	181
4: Das Gespräch zwischen den beiden Ashvins und der Prinzessin Sukanyā	187
5: Wie der Muni Chyavana seine Jugend wiedererlangte	193
6: Den Ashvins wird das Recht gewährt, den Somasaft zu trinken	199
7: Die Ashvin-Zwillinge trinken aus der Somaschale	205
8: Die Geschichte des Königs Revata und die Ausbreitung der Sonnendynastie	209
9: Die Geschichte von Kākutstha und die Geburt von Māndhātā	215
10: Die Geschichte von Satyavrata	221
11: Die Geschichte von Trishanku	227
12: Der Bericht darüber, wie Vasishtha Trishanku verfluchte	232
13: Vishvāmitra geht zu Trishanku	238
14: Trishanku geht in die Himmelswelten ein und der Anfang der Erzählung über Harishchandra	244
15: Die Geschichte des Königs Harishchandra	249
16: Die Geschichte von Shunahshepa	256
17: Die Befreiung von Shunahshepa und die Heilung von Harishchandra	262
18: Der Ursprung des Konfliktes zwischen Harishchandra und Vishvāmitra	268
19: Wie Harishchandra sein Königreich verlor	273

20: Harishchandras ernsthafte Bemühungen, die Dakshinā zu bezahlen	270
21: Harishchandras großer Kummer	284
22: Wie Harishchandra seine Ehefrau verkaufte	287
23: Harishchandra wird der Sklave eines Chāndāla	293
24: Harishchandra arbeitet auf dem Leichenverbrennungsplatz	297
25: Das Streitgespräch zwischen Harishchandra und dem Chāndāla	300
26: Harishchandras großer Kummer	309
27: Harishchandra geht in die Himmelswelt ein	317
28: Die Herrlichkeit von Shatākshī Devī	322
29: Die Geburt der Bhagavatī im Hause Dakshas	330
30: Die Geburt der Gaurī, die Stätten der Gottheit und die Verwirrung Shivas	335
31: Die Geburt von Parvatī im Hause des Himālayā	345
32: Die Weltenmutter spricht über Selbstverwirklichung	354
33: Die Virāt Rūpa der Devī	361
34: Wissen und höchste Erleuchtung	367
35: Yoga- und Mantra-Siddhi	374
36: Die höchste Erkenntnis von Brahman	380
37: Bhakti Yoga – der Yoga der Hingabe	384
38: Die Gelübde und die heiligen Stätten der Devī	390
39: Die Verehrung der Weltenmutter	394
40: Die äußerliche Verehrung der Weltenmutter	399
Zentrale Sanskrit Ausdrücke	405
Kleiner Hinweis zur Aussprache von Sanskritwörtern	407
Vorschau auf Band IV und V	408



# Buch 6

## Kapitel 6

### Die Tötung von Vritrāsura

**V**yāsa sprach: O König, nachdem ihnen von der Devī die Erfüllung ihres Wunsches gewährt worden war, versammelten sich die Devas und die in der Glut ihrer Askese strahlenden Rishis und hielten eine Beratung ab. Dann machten sie sich zusammen auf den Weg zu Vritras herrlicher Einsiedelei (āshrama). Als sie ankamen, sahen sie Vritra dort sitzen, der in seinem eigenen feurigen Glanz (tejas) glühte, als bereite er sich darauf vor, die drei Welten zu Asche zu verbrennen und sämtliche Devas zu verschlingen.

Die Rishis sprachen dann mit von tiefen Gefühlen bewegter Stimme, im Einklang mit den Prinzipien einer klugen Verhandlungsführung und um die Ziele der Devas zu verwirklichen, zu Vritra die folgenden süßen Worte: O vom Glück überreich gesegneter Vritra, der du alle Welten in Schrecken versetzt, du hast jetzt deine Herrschaft über sämtliche Welten dieses Universums ausgebreitet, aber dennoch wird deine Freude noch immer durch die Feindschaft mit Indra getrübt, daran kann es keinerlei Zweifel geben.

Diese Feindschaft bereitet euch beiden stetig wachsende Sorge und ist daher sehr schmerzhaft geworden. Keiner von euch beiden, weder du noch Indra, kann ruhig schlafen, denn stets hängt infolge eurer Feindschaft eine dunkle Wolke der Furcht über euch. Und schau, es ist schon lange Zeit vergangen, seit ihr das letzte Mal gegeneinander

gekämpft habt, und dennoch leben noch immer all die Devas, Asuras, Menschen und andere Wesen mit einem Gefühl großer Anspannung und erheblichen Schmerzes.

In dieser Welt soll man alles tun, um Freude zu erfahren und Schmerz zu vermeiden – dieser Grundsatz gilt immerdar für alle Wesen.

Jemand, der in Feindschaft mit einem anderen lebt, wird aber niemals glücklich sein können, dies ist die feste Überzeugung der Weisen.

Nur die tapferen Krieger finden Gefallen an kriegerischer Auseinandersetzung und sehen in Streit und Kampf etwas Gutes. Die Weisen von ausgewogener Sichtweise, welche die Freuden der Liebe und Harmonie kennen, lehnen hingegen Kampf und Streit ab, weil sie sämtliche Sinnesfreuden zerstören, und daher wollen sie nicht einmal mit Blumen gegeneinander kämpfen, geschweige denn mit scharfen Pfeilen.

In einer Schlacht ist der Sieg ungewiss – weil alles in dieser Welt, und somit auch Sieg oder Niederlage, vom Schicksal (daiva) abhängt – aber das Abschießen von Pfeilen (die Verletzungen und Schmerzen zufügen) ist gewiss. Wenn man dies erkannt hat, vermeidet man jeglichen Kampf.

Ein Bad zur rechten Zeit, regelmäßig schlafen und essen sowie eine keusche, fürsorgliche Ehefrau zu haben – dies sind in dieser Welt die Mittel für ein glückliches Leben. In kriegerischen Auseinandersetzungen aber, in denen schreckliche Pfeile verschossen werden und mit grausam scharfen Äxten zugeschlagen wird, – wie soll man da Freude erleben können? Höchstens der Feind hat daran seine Freude.

Es gibt ja die Aussage, dass man durch den Tod in der Schlacht die Himmelswelt erlangt – aber das ist nur ein Propagandaspruch, um Soldaten für den Krieg zu werben; in Wahrheit bringt das überhaupt nichts. Wenn man verbreiten würde, dass diejenigen glücklich

werden, deren Körper von Pfeilen zerfetzt und deren Leichname dann von Krähen und Schakalen gefressen werden, so würden selbst ganz dumpfe, unverständige Menschen keinen Gefallen am Kriegshandwerk finden, geschweige denn intelligente Leute.

Daher, oh Vritra, solltest du mit Indra ewigen Frieden und dauerhafte Freundschaft schließen; dadurch werdet ihr beide euren inneren Frieden und große Lebensfreude finden.

Und außerdem: Wenn die Feindschaft zwischen euch mit dem heutigen Tag endet, dann werden wir, die Asketen und die Gandharvas, frei von Furcht und freudevoll in unseren jeweiligen Āshramas leben können.

O mächtiger Held, unter den ständigen Kriegen zwischen dir und Indra haben die Munis, Gandharvas, Kinnaras und die übrigen Wesen Tag und Nacht schwer zu leiden. Um des Wohlergehens aller friedliebenden Wesen willen haben wir, die Munis, die Bewohner der Wälder, den ernsthaften Wunsch, dass ihr beide Freundschaft miteinander schließt. Wir wünschen uns, dass du, Indra und all die Jīvas glücklich sein mögen!

O Vritra, wir stehen hier als Vermittler für die Schließung eines Abkommens zwischen dir und Indra. Wir möchten, dass jede Seite einen heiligen Eid ablegt, um das Glück beider Seiten zu fördern.

Indra soll hier und jetzt einen Eid ablegen, dessen Wortlaut du selbst bestimmen kannst, und dies wird euer beider Herzen erfreuen.

Du musst wissen, dass diese Erde fest in Wahrheit gegründet ist, dass die Sonne um der Wahrheit willen aufsteigt, dass der Wind um der Wahrheit willen weht und auch der grenzenlose Ozean niemals die von der Wahrheit gesetzten Grenzen überschreitet. Möge daher euer beider Freundschaft in der Wahrheit (satyam) fest gegründet sein und möget ihr, mit den sanften Banden der Freundschaft gebunden, stets voller Freude schlafen, spielen, euch beim Baden verlustieren und heiter zusammensitzen.

Vyāsa sprach: O König, auf diese Worte der Maharishis antwortete der hochintelligente Vritra wie folgt: O ihr Rishis, ihr besitzt tiefgründiges Wissen und zahlreiche andere gute Eigenschaften und ihr seid Asketen – daher bringe ich euch große Achtung entgegen. Ihr seid ja Weise (muni) und sprecht daher niemals die Unwahrheit. Euer Verhalten ist vorbildlich und ihr widmet euch stets eifrig den vedischen Yagyas und Zeremonien. Ihr seid in der Stille eures innersten Bewusstseins fest gegründet und deshalb ist euch jegliche Hinterlist fremd.

Wer intelligent ist, sollte niemals Freundschaft mit jemandem pflegen, der schurkisch, lasterhaft, ungebildet, ehrlos, schamlos und heimtückisch ist – vor allem, wenn er sich bereits als Feind erwiesen hat.

Dieser üble Indra ist schamlos, betrügerisch, heimtückisch und zudem ein Brahmanenmörder; so jemandem sollte man niemals vertrauen.

Ihr seid Heilige und besitzt gute Charaktereigenschaften in Fülle, daher kann euer Geist sich nicht in die boshaften Gedankengänge anderer hineinversetzen. Eure Herzen sind sanft und rein, deshalb könnt ihr nicht nachempfinden, was die Gefühle von heimtückischen und betrügerischen Personen sind. Deshalb seid ihr auch nicht dafür geeignet, als Vermittler zwischen anderen aufzutreten.

Die Munis sagten: O Herrscher über die Asuras, alle Geschöpfe erleben ganz sicher die Früchte ihrer Handlungen, seien diese nun gut oder schlecht. Wie sollen dann Wesen von pervertiertem Intellekt jemals inneren Frieden finden, wenn sie unablässig anderen Übles zufügen. Verräterische und heimtückische Wesen gehen mit Gewissheit in die Hölle ein und erleiden stets furchtbare Qualen.

Ein Brahmanenmörder oder ein Trunkenbold mag Erlösung (moksha) erlangen, aber niemals wird ein Verräter oder jemand, der sich heimtückisch gegen seine Freunde wendet, frei davonkommen; ein solcher wird unweigerlich die Qualen der Hölle erleiden.

Daher, oh Wissenskundiger, äußere klar und deutlich deine Vorstellungen darüber, was die exakten Bedingungen für einen Vertrag sein sollen, dann soll ganz genau nach deinen Vorgaben ein Bündnis zwischen dir und Indra abgeschlossen werden.

Vritra sagte: O ihr vom Glück gesegneten Munis, ich kann nur unter der Bedingung einen Vertrag mit Indra schließen, dass sowohl Indra als auch die anderen Devas mich weder am Tage noch in der Nacht töten dürfen, weder mit etwas Trockenem noch mit etwas Nassem, weder mit etwas aus Holz oder Stein noch auch mit einem Donnerkeil, – dies und nichts anderes sind meine Bedingungen.

Vyāsa sprach: O König, die Rishis akzeptierten voller Freude seine Forderung, brachten dann Indra herbei und lasen ihm die genauen Bedingungen für den Friedensvertrag vor.

Indra schwor vor den Munis mit dem heiligen Feuer als Zeuge einen Eid, dass er den Bedingungen des Vertrages zustimmt, und so konnte er sich von den belastenden Gedanken befreien, die ihn wie ein Fieber befallen hatten.

Vritra vertraute von da an Indras Worten, wurde sein Freund und begann mit ihm zusammen zu sein, zu spielen und sich am Leben zu erfreuen. Sie hatten Freude an ihren gemeinsamen Unternehmungen. Sie wandelten zuweilen in den Nandana-Gärten umher, manchmal im Gandha Mādana oder an Meeresstränden. Vritra war äußerst entzückt über ihr Leben in trauter Freundschaft, aber Indra beobachtete ihn stets heimlich, um seine Schwächen herauszufinden. So verging einige Zeit.

Schließlich waren bereits einige Jahre seit dem Abschluss ihres Vertrages vergangen. Der aufrichtige Vritra schenkte Indra inzwischen großes Vertrauen, aber Indra grübelte stets darüber nach, wie er ihn töten könnte.

Eines Tages rief Vishvakarmā, der davon erfahren hatte, dass Vritrāsura voller Vertrauen gegenüber Indra war, seinen Sohn zu sich und sprach zu ihm: O mein Sohn Vritra, höre auf meine

wohlmeinenden Worte! Schau: Es ist niemals ratsam jemandem zu vertrauen, mit dem bereits zuvor einmal Feindschaft bestand.

Indra ist dein Todfeind, er will dir stets Übles, daher höre auf, ihm zu vertrauen! Man darf Indra niemals trauen, denn er ist verschlagen, boshaft und erfreut sich am Leiden anderer; er ist lasterhaft und begehrt die Frauen anderer. Er ist grausam, heimtückisch, sucht stets Fehler bei anderen, ist neidisch, ein Falschspieler und voller egozentrischer Arroganz.

O mein Kind, was soll ich dafür noch andere Beispiele anführen als dieses eine: dass er ohne jede Furcht vor Sünde in den Leib einer Mutter eintrat, das schreiende Kind in ihrem Leibe in sieben Teile und jedes der sieben Teile wiederum in sieben Teile zerstückelte – also insgesamt in neunundvierzig Teile.

Daher, oh mein Sohn, darfst du ihm niemals im Geringsten trauen! Wenn einer immer wieder üble Taten begangen hat, wird er nicht davor zurückscheuen, abermals Übeltaten zu begehen.

Vyāsa sprach: O König, Vritras Todeszeitpunkt aber war bereits nahe herbeigekommen, daher nahm er die Warnung seines Vaters nicht ernst, obwohl dessen Worte klug und wahrhaftig waren.

Einstmals zur Abendzeit, zu einem äußerst unheilvollen, schrecklichen Zeitpunkt, sah Indra Vritra am Meeresstrand stehen und ihm kamen in Bezug auf die dem Asura von Brahmā gewährte Wunschgabe folgende Gedanken in den Sinn: Jetzt ist gerade die unheilvolle Zeit der Abenddämmerung, die man weder Tag noch Nacht nennen kann. Dieser Dämon ist hier gerade ganz allein an einem abgelegenen Ort. Das ist ganz zweifellos der rechte Augenblick, um ihn gewaltsam zu Tode zu bringen.

Mit solchen Gedanken rief sich Indra Hari, das unvergängliche Selbst des Universums, in Erinnerung. Bhagavān, der beste der Purushas, kam daraufhin sogleich, von niemandem erblickt, herbei und ging in Indras Donnerkeil-Waffe (vajra) ein. Indra bereitete sich in aller Eile darauf vor, Vritrāsura zu töten, aber dann kamen ihm

Zweifel, wie es ihm gelingen sollte, den im offenen Kampf unbesiegbaren Dämon ums Leben zu bringen. Wenn es ihm misslingen würde, seinen Feind mit Hilfe einer List zu töten, dann würde dieser weiterleben und er selbst, Indra, würde weiterhin nicht frei atmen können.

Während er hin und her überlegte, fiel sein Blick auf den Schaum auf den Wassern des Ozeans, der sich hoch auftürmte, und ihm kam der Gedanke, dass Schaum ja weder trocken noch nass sei und auch nicht als Waffe angesehen werden könne.

Er nahm daraufhin etwas von diesem Schaum auf und erinnerte sich im Herzen voller Hingabe an die höchste Bewusstseinsenergie, die Devī Bhuvaneshvarī. Als Indra sich an sie erinnerte, ging die Bhagavatī mit einem Teil ihrer Kraft in den Schaum ein und Indra bedeckte seinen Donnerkeil, der mit der Präsenz von Nārāyana aufgeladen war, mit Schaum. Dann schleuderte er den mit Schaum bedeckten Donnerkeil auf Vritra und der von der Götterwaffe getroffene Dämon stürzte wie ein Berg zu Boden.

Als Vritrāsura auf diese Weise getötet worden war, freute sich Indra sehr und die Rishis begannen ihn mit zahlreichen vedischen Hymnen zu preisen. Danach verehrte Indra zusammen mit den anderen Devas die Devī, durch deren Gnade der mächtige Feind der Götter getötet werden konnte, und priesen sie mit verschiedenen Hymnen. Aus Rubinen wurde ein Standbild der Bhagavatī, der Höchsten Energie, erschaffen und im Nandana-Garten aufgestellt.

O König, seit dieser Zeit verehrten alle Devas die Devī drei Mal täglich – morgens, mittags und abends – und die Shrī Devī ist seitdem die Schutzgottheit der Götter.

Indra verehrte danach auch Vishnu, den höchsten der Götter.

Nachdem der mächtige, schreckenerregende Vritrāsura getötet worden war, erhob sich ein sanfter, segensreicher Wind. Die Devas, Gandharvas, Rākshasas und Kinnaras durchstreiften von großer Freude erfüllt die Welten.

So wurde Vritrāsura von der Māyā der Bhagavatī betört und ihre Energie ging in den Schaum ein, der ihn erschlug. Allein dadurch war Indra dazu fähig, ihn auf einen Schlag zu töten, und aus diesem Grund ist seither die Devī, die Göttin dieses Universums, in den drei Welten unter dem Namen Vritranihantrī als Töterin des Vritra bekannt.

Nur, weil es auf den ersten Blick so aussieht, als habe Indra ihn vermittle des Schaumes getötet, sagen die Menschen, dass Vritra von Indra getötet wurde.

*Hier endet im sechsten Buch des Shrimad Devī Bhāgavatam, des Mahāpurānam von 18.000 Versen von Maharishi Veda Vyāsa, das sechste Kapitel: Die Tötung von Vritrāsura.*

## Kapitel 7

### Indra verbirgt sich im Manasa-See

Vyāsa sprach: O König, als Vishnu, der Deva der Devas, sah, dass Vritra tot war, kehrte er nach Vaikuntha zurück, aber sein Geist war von Furcht erfüllt bei dem Gedanken, dass gewissermaßen er ihn getötet hatte. Auch Indra fürchtete sich bei dem Gedanken an die von ihm begangene Sünde, als er in seine Himmelswelt zurückkehrte. Ebenso wurden auch die Munis sehr bekümmert, wenn sie daran dachten, welche Sünde sie begangen hatten, als sie Vritrāsura täuschten; sie fanden, dass infolge ihres gemeinsam mit Indra begangenen Verrates ihr Ruf als wahrheitsliebende Weise seine Berechtigung verloren hatte.

Die Munis dachten: Oh, Vritra hat auf unser Wort hin Indra vertraut und wir sind jetzt durch die Gemeinschaft mit dem Verräter Indra selbst zu Verrätern geworden. Bindung und übermäßige Zuneigung sind wahrlich die Wurzel allen Übels. Schande über eine solche Bindung! Durch den Strick der Zuneigung zu Indra gemeinsam gefesselt haben wir einen Meineid geschworen und damit Vritra betrogen.

Diejenigen, die mit bewusster Absicht andere zu Übeltaten anstiften, oder diejenigen, die anderen raten oder sie dazu überreden, sündige Handlungen zu begehen und auch diejenigen, die den Begehern von Sünden zur Seite stehen, haben dadurch ganz gewiss Anteil an der Frucht der begangenen Sünde. Somit hat auch Vishnu, indem er in den Donnerkeil einging und damit Indra dabei half, Vritra zu töten, diese Sünde mitbegangen, obwohl doch das Sattvoguna in ihm vorherrschend ist.

Es ist zu befürchten, dass in Zukunft eigensüchtige Menschen keine Hemmungen mehr haben werden, Sünden jeglicher Art zu begehen, wenn sie wissen, dass sogar Bhagavān Vishnu zusammen mit Indra eine derartige Untat beging.

Von den vier tugendhaften Lebenszielen Dharma, Artha, Kāma und Moksha sind Dharma und Moksha (pflichtgemäßes Handeln und Streben nach Befreiung oder Erleuchtung) in den drei Welten nur sehr selten zu finden. Artha (Erwerb von Wohlstand) und Kāma (Genießen von Sinnesfreuden) werden hingegen überall propagiert und sind daher äußerst beliebt. Dharma ist heutzutage nur noch ein Wort, mit dem die sogenannten Gelehrten sich wichtigmachen.

Mit solchen Gedanken quälten die Munis sich sehr und kehrten so mit gebrochenem Herzen und fast bewusstlos vor Kummer in ihre Einsiedeleien zurück.

O Bhārata, als Vishvāmītra erfuhr, dass Indra seinen Sohn getötet hatte, weinte er sehr, und alle weltlichen Dinge wurden ihm ganz und gar zuwider. Er ging zu dem Strand, an dem sein Sohn Vritra lag, und ihn so dort liegen zu sehen vergrößerte seine Trauer noch mehr. Er führte die Verbrennung der Leiche seines Sohnes und die anderen vorgeschriebenen Zeremonien durch. Er nahm ein rituelles Bad, vollzog die Darbringung von Opfern (tarpanam) und die Zeremonien, die im ersten Jahr nach dem Tode durchzuführen sind.

Dann wurde sein Herz von Kummer überwältigt und er verfluchte den Übeltäter Indra mit den Worten, dass, weil Indra seinen Sohn

tötete, indem er ihn mit einem Meineid täuschte, als gerechte Strafe dafür ein großes Leid über ihn kommen möge.

O König, nachdem Vishvakarmā diesen Fluch über Indra verhängt hatte, begab er sich, von großer Trauer über den Tod seines Sohnes erfüllt, auf den Gipfel des Weltenberges Meru und begann dort eine harte Askese durchzuführen.

Janamejaya sagte: O Herr, bitte berichte mir sogleich, welche Freude oder welches Leid Indra als Folge davon erfuhr, dass er Vritra, den Sohn des Tvashtā, getötet hatte.

Vyāsa sprach: O vom Glück Gesegneter, was stellst du da für eine Frage und was ist der Zweifel, den du hier haben könntest? Die Früchte des eigenen Handelns (karma) wird man ganz gewiss genießen, seien sie nun erfreulich oder leidvoll. Egal, ob jemand schwach oder stark ist, ob Deva, Asura oder Mensch – auf jeden Fall wird man die Folgen seiner eigenen guten oder schlechten Handlungen in vollem Ausmaße kosten müssen, ob sie nun geringfügig oder übermäßig bedeutend waren.

Schau: Vishnu hat Indra beraten und ging in seine Donnerkeil-Waffe ein und half ihm, als Indra sich bereit machte, Vritra zu töten. Aber als dann schwere Zeiten für Indra anbrachen, half Vishnu Indra in keiner Weise.

O König, daraus wird deutlich, dass, wenn die Zeit günstig für jemanden ist, jeder sich ihm gegenüber wie ein Freund verhält, aber wenn das Schicksal sich gegen ihn wendet, er weit und breit niemanden findet, der ihm helfen würde.

Wenn das Schicksal sich gegen einen wendet, werden der eigene Vater, die Mutter, die Ehefrau, der Bruder, Diener, Freunde oder der eigene Sohn ganz unfähig dazu sein, einem zu helfen. Der Mensch, der gute oder schlechte Taten begeht, erfährt unweigerlich die Folgen seiner Handlungen.

Nachdem Vritra getötet worden war, kehrten alle zu ihren jeweiligen Heimstätten zurück, aber Indra, der Gemahl der Shachī,

verlor infolge der Sünde des Brahmanenmordes einen Großteil seiner Energie und seines Glanzes und alle Devas beschimpften ihn als Brahmanenmörder (brāhmaghataka) und sagten, dass kein anderer auch nur den Gedanken gefasst haben würde, einen Muni zu töten, der ein naher Freund und voller Vertrauen war, nachdem man die Freundschaft ihm gegenüber mit einem heiligen Eid besiegelt hatte.

O König, überall, wo die Götter in ihren Gärten zusammenkamen oder wo die Gandharvas sich trafen, wurde darüber getuschelt, dass Indra Vritra betrogen hatte, der ihm und den Worten der Munis Vertrauen schenkte, und ihn dann hinterlistig umbrachte und dass er damit wahrlich ein schreckliches Verbrechen beging.

Indra habe die vedischen Prinzipien verraten und sei zu einem Abtrünnigen (bauddha) geworden – nur deshalb habe er Vritra einfach so töten können.

Niemand anderes außer Vishnu und Indra hätte es über sich gebracht, dermaßen krass den eigenen Worten entgegengesetzt zu handeln – was an der Art und Weise deutlich würde, wie Vritra getötet wurde.

Solche und ähnliche Worte waren überall zu hören und Indra hörte sie alle zu seiner eigenen Schande.

O König, Schande über das Leben eines Menschen, der überall geschmäht wird! Schande über denjenigen, dessen Ruf unter den Menschen ruiniert ist! Ein solcher Mensch wird von seinen Feinden verlacht, wenn sie ihm irgendwo begegnen.

Der königliche Weise (rājarishi) Indrayamna musste die Himmelswelten verlassen, obwohl er frei von Sünde war, als der Schatz seiner guten Werke (punyam) aufgebraucht war. Warum müssen dann nicht auch lasterhafte Personen aus dem Himmel geworfen werden?

Der König Yayāti musste wegen eines ganz geringfügigen Vergehens den Himmel verlassen und achtzehn Zeitalter (yuga) lang als Krabbe leben.

Was soll man noch mehr hierzu anführen als die Tatsache, dass selbst Bhagavān Achyuta Hari infolge der Verfluchung durch einen Brahmanen – er hatte die Perlenkette der Ehefrau von Bhrigu durchtrennt – mehrere Inkarnationen als Eber, Krokodil und Ähnlichem auf sich nehmen musste. Obwohl er allgegenwärtig ist, musste er eine winzige Zwergengestalt annehmen und im Palast von König Bali betteln. Größerer Kummer und heftigerer Schmerz können wohl kaum über jemanden kommen, der schlimm gesündigt hat.

O Juwel unter den Nachkommen des Bhārata, auch Rāmachandra musste infolge der Verfluchung durch Bhrigu durch seine Trennung von Sītā Devī furchtbares Leid erdulden.

Und so geriet auch Indra als Folge seiner Sünde des Brahmanenmordes in einen solch schrecklichen Ausnahmezustand, dass es ihm nicht möglich war, wieder gesund und glücklich zu werden, – und das, obwohl er in seinem eigenen Hause, von Annehmlichkeiten und großem Wohlstand umgeben, weilte.

Als seine Ehefrau Shachī, die Tochter der Pulomā, sah, dass ihr Gemahl Indra glanzlos, wissenslos, nahezu bewusstlos und von Furcht überwältigt war, sagte sie zu ihm: O Herr, dein furchtbarer Feind ist tot, warum seufzt du dann so schwer und bist von Kummer schwer bedrückt? O Herr, du hast deinen Feind vernichtet, warum fürchtest du dich dann noch? Warum bist du voller Reue und atmest schwer und bedrückt wie ein gewöhnlicher Mensch?

Ich kann nirgendwo irgendeinen weiteren mächtigen Feind von dir erblicken, warum siehst du dann so niedergeschlagen und von Sorgen gebeugt aus, als wärest du fast bewusstlos vor Kummer?

Indra antwortete: O Devī, es ist wahr, dass es jetzt keinen weiteren mächtigen Feind von mir gibt, aber dennoch finde ich weder Frieden noch Freude in meinem Geist. Ich fürchte mich, weil ich die Brāhmahattya-Sünde über mein Haus gebracht habe.

O Devī, der Nandana-Garten, die Stadt Kuberas, des Herrn der Reichtümer, der Nektar-Wald, die liebliche Musik der Gandharvas

und der schöne Tanz der Apsarās – all dies bereitet mir nicht die geringste Freude.

Was soll ich noch mehr sagen als dies, dass selbst eine wunderschöne Frau wie du, die Schönste der drei Welten, andere liebreizende Frauen, die himmlische wunscherfüllende Kuh, der Mandāra-Baum, der Pārijāta-Baum, der Santāna-Baum, der Kalpa-Baum und der Harichandan-Baum und alles andere mein Herz nicht mit Freude erfüllen.

Was soll ich tun, wohin soll ich gehen, um wieder glücklich zu sein, o Geliebte? Dieser Gedanke verursacht mir große Pein und so vermag ich in meinem eigenen Geist keinerlei Freude zu finden.

Vyāsa sprach: Nachdem Indra diese Worte zu seiner äußerst besorgten Frau gesprochen hatte, verließ er sein Haus und begab sich zu dem unübertroffen schönen See namens Mānasarovara. Dort versteckte Indra sich im röhrenförmigen Stängel einer Lotusblume. Sein Körper wurde infolge von Kummer und Furcht ganz dünn und ausgemergelt. In diesem von seiner schrecklichen Sünde überschatteten Zustand vermochte niemand ihn zu erkennen.

In Bezug auf Nahrungsaufnahme und Freude am Leben begann er sich wie eine Schlange zu verhalten und so versteckte er sich, von quälenden Gedanken geplagt, hilflos und krank in den Wassern des Sees.

Nachdem so Indra, der König der Devas, voller Furcht wegen der Sünde des Brahmanenmordes geflohen war, begannen die Devas sich zu fürchten; überall waren unheilvolle Vorzeichen festzustellen. Die Rishis, Siddhas und Gandharvas liefen voller Panik umher, weil das nun herrscherlose Universum deutliche Anzeichen schwerer Störung und unheilvoller Unordnung aufzuweisen begann.

Das Getreide auf den Feldern wuchs infolge Mangels an Regen nur noch äußerst spärlich, die Ströme trockneten fast völlig aus und in den Seen, Teichen und Brunnen war kaum noch Wasser zu finden.

In diesem Zustand der Anarchie hielten die Devas und die anderen Bewohner der Himmelswelten zusammen mit den weisen Sehern (rishi) eine Ratsversammlung ab und setzten schließlich den König Nahusha anstelle von Indra als Herrscher des Universums ein.

O König, Nahusha, der zuvor als Herrscher der Menschen tugendhaft war, geriet jedoch als Herrscher der drei Welten unter den Einfluss von Rājoguna und ergab sich übermäßig der Lust und weltlichen Sinnesfreuden und schweifte ständig nach Belieben in Begleitung der verführerischen Himmelsmädchen (apsarā) in den Paradiesgärten umher.

Eines Tages hörte er von den herrlichen Eigenschaften von Shachī Devī, der Frau des Indra, und begehrte sie zur Frau zu nehmen. Er sagte zu den Rishis: Ihr habt mich gemeinsam mit den Devas als Indra über die Welten gekrönt. Warum ist dann bisher Indrānī immer noch nicht zu mir gekommen? Wenn ihr es gut mit mir meint, dann bringt rasch Shachī hierher zu mir, damit ich mich an ihr erfreuen kann! Ich bin jetzt der Indra und damit der Gott der Devas und aller Welten, daher bringt rasch noch heute Indrānī in mein Haus.

Als die Devas und Devarishis diese Worte des Königs Nahusha gehört hatten, wurden sie sehr besorgt; sie gingen zu Shachī und sprachen mit gesenkten Häuptern zu ihr: O Gemahlin des Indra, der üble Nahusha begehrt nach dir; in seiner Ungeduld und seinem Zorn befahl er uns, dich eilends zu ihm zu bringen. O Devī, wir haben ihn als Indra eingesetzt und unterstehen ihm daher. Was sollen wir jetzt unter diesen Umständen nur tun?

Als Shachī, die Ehefrau von Indra, ihre Worte vernahm, war sie ganz außer sich und sagte zu Brihaspati: O Brahmane, ich nehme hiermit Zuflucht zu dir!

Brihaspati sprach: O Devī, fürchte dich nicht vor Nahusha. Er ist dem Wahn (moha) verfallen. Mein Kind, ich werde nicht dem heiligen Dharma Gesetz (dharma) abschwören und werde dich gewiss nicht dem Nahusha überantworten. Ein Schurke, der diejenigen aus-

liefert, die verzweifelt bei ihm Schutz suchten, wird ganz gewiss am Ende der großen Auflösung (pralaya) die schlimmsten Qualen der Hölle erleiden. Meine Gute, sei ganz beruhigt, ich werde dich nicht im Stich lassen!

*Hier endet im sechsten Buch des Shrimad Devī Bhāgavatam, des Mahāpurānam von 18.000 Versen von Maharishi Veda Vyāsa, das siebte Kapitel: Indra verbirgt sich im Mānasa-See.*

## Kapitel 8

### Shachīs Lobpreisung der Devī

Vyāsa sprach: O König, als dem König Nahusha zu Ohren kam, dass die Frau Indras bei Brihaspati Schutz gesucht hatte, wurde er sehr zornig auf Brihaspati und sagte zu den Devas: O ihr Devas, ich habe gehört, dass der dumme Sohn des Angiras Indrānī Schutz gewährt hat und sie sich in seinem Hause aufhält. Dafür werde ich ihn sogleich töten!

Als die Devas und die Rishis den schrecklichen König Nahusha diese zornigen Worte sprechen hörten, besänftigten sie ihn und sagten: O König der Könige, sei nicht zornig. Lass ab von dieser verderblichen Geisteshaltung. Schau, in allen Abhandlungen über rechtschaffenes Handeln (dharma shāstra) haben die Rishis verkündet, dass es ein abscheuliches Verbrechen ist, eine ungesetzliche Beziehung mit der Frau eines anderen einzugehen, und haben das sehr getadelt.

Bedenke doch, dass die Tochter von Pulomā stets keusch, äußerst tugendhaft und voller Hingabe zu ihrem Ehemann ist. Wie soll sie sich da einem anderen Mann zuwenden können, solange ihr Ehemann noch am Leben ist?

O Herr, du bist jetzt der Herrscher über die drei Welten und damit der Verteidiger von Recht und Gesetz. Wenn jemand wie du vom Wege der Rechtschaffenheit abweicht, werden alle deiner Herrschaft anvertrauten Menschen der Vernichtung anheimfallen. Ein Herrscher

sollte stets ein vorbildliches Verhalten zeigen. Außerdem gibt es doch viele andere Frauen unter den Himmlischen, die genauso schön sind wie Shachī; mit denen kannst du deine Begierde stillen.

Wechselseitige Liebe wird von den Weisen als wahre Quelle von Liebesfreuden angesehen. Wenn man sich eine Frau gewaltsam gefügig macht, zerstört das sämtliche zarten Liebesgefühle. O König, und wenn die wechselseitige Zuneigung sich in jeder Hinsicht bei beiden die Waage hält, dann entsteht daraus wahrhaft Freude.

Du hast jetzt den Status eines Indra erlangt, daher solltest du den Gedanken aufgeben, eine gesetzwidrige Beziehung zur Ehefrau eines anderen einzugehen, und dich anderen, besseren Gedanken zuwenden.

Übeltaten zerstören den Wohlstand und gute Taten sind ihm förderlich. Daher, oh König, lass diese schlechten Gedanken dahinfahren, lass dein Herz eine gute Richtung einschlagen und sei glücklich!

Nahusha antwortete: O ihr Devas, wo wart ihr denn alle, als Indra die Ehefrau von Gautama oder als der Mondgott die Frau von Brihaspati entführte? Es ist leicht, anderen weise Ratschläge zu erteilen, aber man findet in dieser Welt nur selten solche, die dann auch selbst entsprechend handeln.

O ihr Devas, wenn ihr die herrliche Devī zu mir bringt, werdet ihr reich belohnt werden und auch die Devī selbst wird der höchsten Freuden teilhaftig werden, daran kann es keinerlei Zweifel geben. Ich sage in aller Offenheit, dass ich nur so zufriedengestellt werden kann. Bringt Indrānī nun unverzüglich hierher, sei es mit sanften Worten oder mit Gewalt!

Als die Devas und die Munis diese Worte des von den Pfeilen des Liebesgottes getroffenen Königs Nahusha hörten, sagten sie voller Furcht: Wir werden Indrānī durch sanfte Worte zu dir bringen.

Mit diesen Worten machten sie sich auf den Weg zum Hause von Brihaspati.

Vyāsa sprach: O König, als die Devas beim Hause des Brihaspati angelangt waren, sprachen sie mit zusammengelegten Händen zu ihm: O Guru, wir wissen, dass Indrānī in deinem Hause Schutz gesucht hat. Wir müssen sie aber noch heute dem König Nahusha übergeben, denn wir haben nun einmal alle zusammen den Nahusha als Indra eingesetzt; soll also die schöne Frau ihn jetzt erwählen und ihm zu Willen sein.

Als Brihaspati diese furchtbaren Worte der Devas gehört hatte, sagte er zu ihnen: O ihr Devas, diese keusche Frau, die ihrem Ehemann hingebungsvoll zugetan ist, hat Schutz bei mir gesucht. Deshalb kann ich sie niemals im Stich lassen.

Die Devas sprachen: O Guru, wenn du Shachī Devī nicht im Stich lassen willst, dann gib uns bitte einen Rat, wie wir den König Nahusha zufriedenstellen können, denn, wenn er erst einmal zornig ist, wird es sehr schwierig sein, ihn zu besänftigen.

Brihaspati antwortete: O ihr Devas, Shachī soll jetzt zu Nahusha gehen, ihn mit bezaubernden Worten umgarnen und die Bedingung stellen, dass sie Nahusha zu ihrem Gemahl nehmen wird, sobald feststeht, dass ihr Ehemann Indra tot ist. Denn wie könnte sie einen neuen Gemahl wählen, solange ihr jetziger Ehemann noch am Leben ist. Sie wolle daher nun erst einmal Nachforschungen nach ihrem hochherzigen Gemahl anstellen.

Diese Vereinbarung soll sie mit Nahusha treffen und ihn auf diese Weise täuschen, damit sie in der Zwischenzeit ihr Bestes tun kann, um ihren Gemahl zurückzubringen.

O König, nachdem Brihaspati und die anderen Devas diesen Beschluss gefasst hatten, suchten sie zusammen mit Indrānī den König Nahusha auf. Als der Mächtegern-Himmelsherrscher Nahusha sie herbeikommen sah und insbesondere, als sein Blick auf Indrānī fiel, freute er sich über die Maßen und sagte zu Indrānī: O Geliebte, erst heute bin ich wahrlich der Indra geworden. O Schön-äugige, akzeptiere mich nun als deinen Ehemann, denn schau: Die

Devas haben mich als denjenigen eingesetzt, dem von Seiten aller Götter die höchste Verehrung gebührt.

Als Nahusha diese Worte gesprochen hatte, schämte die Devi Shachī sich sehr. Sie begann zu zittern und sagte zu dem König: O Herr der Devas, ich möchte etwas von dir erbitten. Bitte warte noch etwas, bis ich mit Sicherheit sagen kann, ob Indra tot ist oder noch lebt, denn in meinem Herzen ist dieser Zweifel, ob er bereits tot ist oder vielleicht doch noch am Leben.

O König der Könige, lass mich zunächst diese Zweifel klären. Bitte entschuldige mich bis dahin noch eine Weile. Ich versichere dir, dass ich dich erwählen werde, sobald ich Gewissheit in dieser Sache erlangt habe. Derzeit weiß ich ja gar nicht, ob Indra tot ist oder ob er irgendwo anders hin gegangen ist.

Als Shachī Devī dies gesagt hatte, freute Nahusha sich sehr und entließ sie mit den Worten: So soll es geschehen.

Nachdem Shachī vom König die Erlaubnis zu gehen erlangt hatte, eilte sie sogleich zu den Devas und flehte sie an, ihr Bestes zu tun, um Indra so bald wie möglich zurückzubringen.

O König, auf diese süßen und heiligen Worte der Indrānī hin berieten die Devas eingehend untereinander, wie sie Indras Rückkehr bewerkstelligen könnten.

Dann gingen sie nach Vaikuntha und begannen mit Hymnen den uranfänglichen Deva, den Gott Vishnu, den Herrn des Universums, zu preisen, der stets denjenigen freundlich gewogen ist, die Zuflucht bei ihm suchen.

Die redekundigen Devas sprachen mit äußerst bekümmertem Herzen zu Vishnu: O Herr, Indra, der König der Devas, leidet infolge seiner Sünde des Brahmanenmordes große Qualen. Wo hält er sich denn jetzt unsichtbar für alle Wesen auf? O Herr, die Brāhmahattya-Sünde lastet auf ihm, weil er Vritra, den besten aller Brahmanen, getötet hat. Wir bitten um deinen heilsamen und weisen Rat! O Herr, du bist sowohl für ihn als auch für uns die einzige Zuflucht. Wir sind

in große Not geraten. Bitte zeige uns einen Weg, wie wir und auch Indra diese schwere Krise bewältigen können!

Als Vishnu diese klagenden Worte der Devas vernommen hatte, sagte er: Indra soll das Ashvamedha-Yagya (Pferdeopfer) vollziehen, um sich von seinen Sünden zu läutern. Vermittels dieses Yagyas, das alle Sünden zu zerstören vermag, wird Indra geläutert werden und seine Indraschaft wiedererlangen, daran kann es keinen Zweifel geben – und dies umso mehr, da die Devī, die Mutter des Universums, über sein Pferdeopfer erfreut sein und alle seine Sünden, Brahmahatyā und andere, tilgen wird. Ja, sich auch nur an sie zu Erinnern zerstört schon ganze Berge von Sünden, und wenn sie mit diesem Pferdeopfer erfreut wird, ist es überhaupt kein Wunder, dass selbst die überaus schwerwiegendsten Sünden ausgelöscht werden.

Auch soll Indrānī die Devī Bhagavatī jeden Tag verehren. Ganz gewiss erlangt man das höchste Glück, wenn man die herrliche Göttin verehrt! Insbesondere wird dann auch der König Nahusha von der Weltenmutter betört werden und dann alsbald durch eine von ihm selbst begangene Sünde der Vernichtung anheimfallen. Dann wird der durch das Ashvamedha geläuterte Indra sehr bald all seine Macht, seinen Glanz und seine Reichtümer wiedererlangen.

O König, nachdem die Devas die süßen, heilsamen Worte des unbesiegbaren mächtigen Vishnu vernommen hatten, gingen sie zu dem Ort, wo Indra sich aufhielt. Brihaspati und die anderen Devas trösteten den leidenden Indra und halfen ihm, auf rechte Weise und in richtiger Abfolge das Ashvamedha-Yagya, das größte aller Opfer, durchzuführen.

Indra verteilte dann seine Brahmahatyā-Sünde auf die Bäume, Flüsse, Berge, die Frauen und die Erde. Nachdem er seine Sünde auf all die Genannten übertragen hatte, wurde Indra von seiner Sünde befreit, sein Fieber und seine Schmerzen wichen von ihm und er blieb dann noch eine Weile unsichtbar in dem röhrenförmigen Stängel des Lotus.

Nachdem die Devas diese wundervolle Tat vollbracht hatten, brachen sie auf und kehrten zu ihren Heimstätten zurück.

Dann sagte die Tochter der Pulomā, die sehr unter der Trennung von ihrem Gemahl Indra litt, voller Kummer zu Brihaspati: O Herr, warum ist mein Gemahl noch immer unsichtbar für mich, wo er doch erfolgreich das Ashvamedha-Opfer durchgeführt hat? Bitte sei so freundlich und sage mir, wie ich seines Anblickes teilhaftig werden kann!

Brihaspati sprach: O Devī, verehere die all-herrliche Bhagavatī, dann wird sie gewiss deinen Gemahl von aller Sünde befreien und du wirst ihn wieder sehen können. Die Devī Ambikā, die Erhalterin des Universums, wird den König Nahusha davon abhalten, sich an dir zu vergehen und sie wird ihn mit ihrer Māyā betören und bewirken, dass er vom Himmel herabfällt.

O König, nachdem Brihaspati diese Worte gesprochen hatte, erhielt Shachī Devī von ihm die Initiation in das Devī Mantra, das fähig ist, jede Unternehmung zum Erfolg zu führen. Sobald sie das Mantra von ihrem Guru erhalten hatte, begann sie, die Devī Bhuvaneshvari mit Blumen, Opfertieren und anderen Gaben angemessen zu verehere.

So vollzog Indrānī, mit der Absicht, ihren Gatten wieder sehen zu können, die Verehere der Devī; sie verzichtete auf jede Art von Annehmlichkeiten und Luxus und führte das Leben einer Asketin.

Als einige Zeit vergangen war, zeigte sich die Devī schließlich erfreut und erschien auf dem Rücken eines Schwanes in ihrer friedvollen Gestalt vor Indrānī – bereit, den Herzenswunsch der Indrānī zu erfüllen. Sie strahlte einen feurigen Glanz aus, der dem von Tausenden von Monden glich, und war von Strahlen umgeben, die wie Tausende und Abertausende von Blitzen in fester Gestalt aussahen. Von vier Seiten her wurde sie von den Verkörperungen der Veden mit Hymnen gepriesen. In zweien ihrer Hände trug sie Schlinge und Stachelstock und ihre beiden anderen Hände zeigten die Gesten

der Wunschgewährung und der Befreiung von aller Furcht. Die aus kristallklaren Edelsteinen bestehende Vaijayanti-Girlande (Girlande des endgültigen Sieges) reichte von ihrem Hals bis hinab zu ihren Füßen.

Ihr Antlitz zeigte ein Lächeln und ließ erkennen, dass sie bereit war, alle Wünsche zu erfüllen. Sie, der Ozean der Gnade und die Mutter aller Wesen – von einem Wurm bis hinauf zu Brahmā –, hatte drei Augen. Ihre beiden schweren Brüste trugen den unbegrenzten Ozean nektargleichen Milchtrankes von Frieden und Befreiung in sich. So erschien die Göttin unzähliger Universen, die Göttin von allen, die Allerhöchste, die Allwissende, die Verkörperung des stets unbewegten, unvergänglichen Brahman vor Shachī, der Gemahlin des Indra und begann mit einer sanften, dem tiefen Grollen des Donners gleichenden Stimme, die folgenden freundlichen Worte zu ihr zu sprechen. Die Devī sagte: O geliebte Frau des Indra, sage nun, was dein Wunsch ist. Ich bin sehr erfreut über deine Verehrung. O Schöne, ich bin hierhergekommen, um deinen Herzenswunsch zu erfüllen. Es ist wahrlich nicht leicht mich zu erschauen; nur vermittels eines über Tausende und Abertausende von Geburten hinweg angesammelten Schatzes von guten Handlungen (punyam) ist man fähig, mich zu schauen.

Als Shachī Devī, die Gemahlin des Indra, diese Worte der Devī gehört hatte, fiel sie ihr zu Füßen und sprach zu der Höchsten Göttin, der Bhagavatī, die gnädig erfreut schien: O Mutter, ich erbitte von dir, dass ich von aller Furcht vor dem König Nahusha befreit werde und dass mein Gemahl wieder wie zuvor als Indra eingesetzt wird.

Die Devī sagte: O Königin der Devas, gehe zusammen mit meinem Gesandten (dūtī) zum Mānasarovara-See. Dort existiert meine manifestierte Gestalt namens Vishvakāma. Da wirst du deinen Indra sehen, der sich sehr bekümmert und voller Furcht dort aufhält.

Ich werde schon sehr bald den König Nahusha mit meiner Māyā betören. O Großäugige, sei ganz ruhig und gelassen, ich werde deine

Wünsche erfüllen. Schon bald werde ich diesen König in Täuschung verstricken und er wird den Indra-Thron verlieren.

Vyāsa sprach: Indras Ehefrau machte sich daraufhin zusammen mit dem Gesandten der Devī auf den Weg und schon bald erreichten sie den Ort, an dem Indra sich aufhielt. Indrānī freute sich sehr, ihren langersehnten Gemahl wieder zu sehen, der sich dort versteckt hielt.

*Hier endet im sechsten Buch des Shrimad Devī Bhāgavatam, des Mahāpurānam von 18.000 Versen von Maharishi Veda Vyāsa, das achte Kapitel: Shachīs Lobpreisung der Devī.*

## Kapitel 9

### Indra erlangt die Früchte seines Brahmahatyā und König Nahusha fällt vom Himmel herab

Vyāsa sprach: Indra war sehr überrascht, als er an diesem abgelegenen Ort seine liebe, großäugige Gemahlin Shachī von Kummer überwältigt vor sich sah, und sagte zu ihr: O Geliebte, ich weile hier ganz allein und vor allen Wesen verborgen an diesem verlassenem Ort. O Schöngesichtige, wie konntest du wissen, wo ich bin, und wie bist du hierher gelangt?

Shachī antwortete: O Herr der Devas, durch die Gnade der Füße der Bhagavatī habe ich in Erfahrung bringen können, wo du dich aufhältst, und durch ihre Gnade werde ich dich zurückerlangen. Die Devas haben zusammen mit den Munis den König Nahusha auf deinem Thron eingesetzt. Dieser Kerl sagte zu mir: O Schöne, ich bin jetzt der König Indra, akzeptiere mich daher als deinen rechtmäßigen Ehemann. Und seither setzt er mich ständig unter Druck.

O Vernichter der Stärke anderer, dieser Übeltäter wagte es, so zu mir zu sprechen, denn ich bin schwach, was soll ich gegen ihn tun?

Indra sagte: O Schöne, ich warte jetzt hier, bis die Umstände mir günstig sind. O Herrliche, auch du solltest deinen Geist beruhigen und hier bleiben, bis der richtige Zeitpunkt gekommen ist.

Vyāsa sprach: O König, nachdem Indra diese Worte gesprochen hatte, wurde Shachī Devī sehr bekümmert, seufzte schwer und sprach zitternd zu Indra: O vom Glück Gesegneter, wie soll ich einfach so hier bleiben können? Dieser üble Mensch, der vor Arroganz fast platzt und sich voller Stolz auf seine Machtstellung beruft, wird alles tun, um mich gewaltsam gefügig zu machen. Die Devas und die Munis haben aus Furcht vor ihm zu mir gesagt: O Schöne, der Herr der Devas wird von den Pfeilen des Liebesgottes aufs Äußerste gequält, daher gehe zu ihm und sei ihm zu Willen.

O Quäler der Feinde, wie soll der Brahmane Brihaspati mich beschützen können, der doch selbst machtlos ist und unter der Herrschaft der Devas steht?

O Herr, das ist jetzt meine größte Angst: Ich bin eine schwache Frau, habe niemanden, der mich beschützt, und muss stets den Anweisungen eines Mannes folgen. Das Schicksal hat sich gegen mich gestellt, wie soll ich da meine Tugend bewahren? Ich bin eine keusche Frau und hingebungsvoll gegenüber meinem Ehemann. Ich bin jetzt ganz und gar schutzlos. Wer wird mich beschützen, wenn ich in Not gerate?

Indra sprach: O Schöne, ich werde dir nun von dem einen Mittel erzählen, mit dessen Hilfe du ganz ohne Zweifel deine charakterliche Unversehrtheit in Zeiten der Krise bewahren kannst, indem du es anwendest.

Frauen können nicht dadurch ihre Keuschheit bewahren, dass sie durch noch so viele Mittel von anderen bewacht und geschützt werden, denn die Lust wird einen Weg finden, sich in ihren ruhelosen Geist einzuschleichen und sie zu unreinen Handlungen zu verführen. Nur ein guter und reiner Charakter vermag eine Frau davor zu bewahren, den Weg des Lasters zu beschreiten.

Daher, oh lieblich Lächelnde, solltest du dich auf deinen guten Charakter und eine tugendhafte Handlungsweise besinnen und standhaft zu Hause ausharren. Falls der boshafte und verkommene König

Nahusha dir Gewalt antun will, dann, oh Madālase, bleibe standhaft und führe ihn heimlich hinters Licht, indem du zu ihm sagst: O Herr über das Universum, bitte komme zu mir in einem Wagen, der von den sieben großen Rishis gezogen wird, – darüber werde ich höchst erfreut sein und mich dir willig hingeben, das schwöre ich dir!

O Schöne, wenn du ihm das sagst, wird der König, von Leidenschaft verblendet, die Munis als Zugtiere für seinen Wagen einstellen wollen. Die Asketen werden dann zornig werden und ihn verfluchen; die Munis werden ihn sicherlich mit dem Feuer ihres Zornes verbrennen und die Göttliche Mutter wird dir ganz gewiss helfen.

Wer sich an die Lotusfüße der Ambikā Devī erinnert, wird niemals in Not geraten und falls zwischenzeitlich dennoch Probleme irgendwelcher Art auftreten sollten, so sei dir gewiss, dass dies nur zu deinem eigenen unermesslichen Nutzen geschieht. Verehere daher mit ganzem Herzen die Mutter des Universums, die den Worten unseres Guru Brihaspati zufolge die Juweleninsel (Mani Dvīpa) zu ihrem Wohnsitz erwählt hat.

Vyāsa sprach: O König, als Shachī Devī diese Worte Indras vernommen hatte, sagte sie „So soll es geschehen!“ und machte sich voller Zuversicht und im Vertrauen auf den zukünftigen Erfolg ihrer Unternehmungen auf den Weg zu Nahusha. Nahusha freute sich sehr, Shachī Devī zu sehen, und sagte zu ihr: O süßer Worte Mächtige, geht es dir gut? Ich bin ganz und gar dein. Du bist meiner Aufforderung gefolgt und daher sage ich dir, dass ich wahrlich dein ergebener Diener bin. O sanft Sprechende, du musst wissen, dass ich von großer Freude erfüllt bin, weil du zu mir gekommen bist. O lieblich Lächelnde, du brauchst keinerlei Scheu mir gegenüber zu zeigen. Ich bin jetzt dein hingebungsvoller Verehrer, bitte gib auch du dich mir hin. O Großäugige, sage mir ganz offen, welche Herzenswünsche ich dir erfüllen soll; ich werde dann sogleich zur Tat schreiten.

Shachī antwortete: O Herr, o Vāsava, du hast ja bereits so gut wie alles vollbracht. Es gibt nur noch einen einzigen Wunsch, den ich

dir gegenüber habe – bitte sei so freundlich und erfülle mir diesen Wunsch, dann werde ich dein sein. O All-Herrlicher, bitte erfülle mir diesen einen Wunsch, den ich im Herzen trage!

Nahusha erwiderte: O du Liebliche, deren süßes Antlitz dem Monde gleicht, sprich deinen Wunsch nur aus und ich werde ihn sogleich erfüllen. O Schöne mit den hübschen Augenbrauen, selbst das, was unmöglich ist, werde ich für dich vollbringen!

Shachī sagte: O König der Könige, ich vertraue dir in dieser Sache noch nicht. Schwöre einen Eid, dass du mir meinen Wunsch erfüllen wirst! O König, wahrheitstreue Herrscher sind auf dieser Erde nur schwer zu finden. Ich werde dir meinen Wunsch offenbaren, wenn ich davon überzeugt bin, dass du der Wahrheit verpflichtet bist. O König, wenn du mir meinen Wunsch erfüllst, werde ich dir stets zu Willen sein, das sage ich dir in aller Wahrhaftigkeit.

Nahusha sprach: O Schöne, bei allen Opfern, die ich je vollzogen, bei allen Gaben, die ich je geschenkt und bei all meinen Verdiensten, die ich je erworben habe, schwöre ich, dass ich deinen Wunsch erfüllen werde!

Shachī sagte: Indra besitzt an Fahrzeugen und Reittieren (vāhana) das Pferd Uchchaishravā, den Elefanten Airāvata und den Himmelswagen. Vāsudeva hat Garuda als Vāhana, Yama seinen Büffel, Shankara seinen Stier, Brahmā seinen Schwan, Kartikeya seinen Pfau und Ganesha seine Ratte. Jetzt aber, o Herr der Devas, möchte ich als dein Vāhana etwas sehen, das die Welt noch nie zuvor erblickt hat: Ich möchte, dass die großen gelübdetreuen Munis und Asketen deinen Wagen ziehen. Nicht Vishnu, noch Rudra oder einer der Devas und Rākshasas besaß je ein solches Vāhana.

O König, die Munis sollen deinen Wagen ziehen, das ist der Wunsch, der unablässig in meinem Herzen brennt. O Herrscher über die Erde, ich weiß, dass du der Höchste aller Devas bist; mögen daher dein Ruhm und dein Glanz in alle Ewigkeit weiter und weiter zunehmen – dies ist der übermächtige Wunsch, der mein Herz regiert.

Vyāsa sprach: O König, als der König Nahusha von schwachem Intellekt diese Worte von Shachī gehört hatte, lachte er und begann sie – von der Māyā der Bhagavatī betört – sogleich für ihr Ansinnen zu preisen: O Schöne, da hast du wahrlich einen hübschen Vorschlag in Bezug auf meinen Wagen gemacht! O Frau mit den prächtigen Haaren, ich werde alsbald deinen Wunsch erfüllen. O süß Lächelnde, jemand, der weibisch ist und geringe Manneskraft besitzt, wird niemals dazu fähig sein, die Munis als seine Zugtiere vorzuspannen. Ganz ohne Zweifel wird meine unermessliche Stärke vor aller Augen sichtbar werden, wenn ich mit einem Vāhana zu dir komme, das von den Munis gezogen wird. Es steht ganz außer Frage, dass die sieben großen Rishis und all die Devarishis meinen Wagen ziehen werden, denn sie wissen, dass ich vermittels der bloßen Kraft meiner Askese der Tüchtigste und Höchste in allen drei Welten bin.

Vyāsa sagte: O König, der König Nahusha war höchst erfreut und entließ dann Shachī Devī einstweilen. Mit von Leidenschaft entflammtem Herzen rief er sodann die Munis herbei und sprach zu ihnen: O ihr Munis, ich bin jetzt der Indra und mein ist daher alle Macht! Ihr sollt mir daher, ohne im Geringsten überrascht zu sein, einen Dienst erweisen. Ich habe den Thron des Indra errungen, aber Indrānī ist bis jetzt noch nicht zu mir gekommen. Als ich sie zu mir rief und ihr meinen Wunsch mitteilte, sie an meiner Seite zu haben, sprach sie, von tiefen Gefühlen bewegt, zu mir die folgenden Worte: O Indra der Devas, o Verleiher großer Ehren, du sollst auf einem Wagen zu mir kommen, der von den Munis gezogen wird, und mir damit meinen größten Herzenswunsch erfüllen.

O ihr Maharishis, dies auszuführen fällt mir wahrlich nicht leicht, daher ermöglicht mir alle gemeinsam aus reiner Barmherzigkeit die vollständige und erfolgreiche Durchführung dieser Unternehmung. Mein Herz steht gleichsam ständig in Flammen, denn ich fühle mich zu der Frau des Indra mächtig hingezogen. Deshalb nehme ich Zuflucht zu euch, damit ihr diese wundervolle Tat für mich vollbringt.

Obwohl dieses von Nahusha vorgetragene Anliegen den Munis äußerst unanständig und demütigend erschien, stimmten sie aus Mitleid zu – und auch, weil sie gleichsam von der großen Macht des Schicksals dazu bewegt wurden. Als die großen Seher, die heiligen Munis, seinem Ersuchen zustimmten, freute sich der König, dessen Herz von großem Verlangen nach der Tochter der Pulomā erfüllt war. Er bestieg das prächtige Fahrzeug, das von den Munis gezogen wurde und spornte sie an mit dem Ruf *Sarpa, Sarpa!* [Sarpa bedeutet sowohl „rasch voran“ als auch „Schlange“]

In seiner leidenschaftlichen Ungeduld berührte der König Nahusha schließlich mit seinen Füßen die Köpfe der Munis und begann dann – gleichsam von den Pfeilen des Liebesgottes in den Wahnsinn getrieben – mehrmals mit der Peitsche den Rishi Agastya zu schlagen, den besten aller Asketen, den Gemahl der Lopamudra, der einst den Ozean austrank und den Rākshasa Vātāpi verschlang; dabei schrie er erneut voller Wildheit *Sarpa! Sarpa!*

Als der Muni von Nahusha mit der Peitsche geschlagen worden war, wurde er sehr zornig und verfluchte den König mit den Worten: Du Übeltäter, da du mit der Peitsche nach mir schlägst und dabei *Sarpa! Sarpa!* schreist, gehe nun hin und hause in einem dichten Wald als riesige Schlange! Erst nachdem viele Jahre vergangen sind, in denen du auf deinem eigenen Leibe dahingekrochen bist, sollst du wieder in den Himmel gelangen. Du wirst von diesem Fluch befreit werden, nachdem du den König Yudhishtira getroffen und von ihm die Antwort auf einige Fragen erhalten hast.

Vyāsa sprach: O König, nachdem der König Nahusha mit diesen Worten verflucht worden war, begann er, um Vergebung bittend, Hymnen auf den besten der Munis zu singen, und noch während er ihn mit Hymnen pries, fiel er in Gestalt einer Schlange vom Himmel herab.

Brihaspati begab sich daraufhin sogleich zum Mānasarovara-See und berichtete Indra in allen Einzelheiten, was geschehen war. Indra

freute sich sehr, als er den ausführlichen Bericht über den Fall des Königs Nahusha vom Himmel erhalten hatte.

Nachdem die Devas und Munis miterlebt hatten, wie Nahusha vom Himmel auf die Erde herabfiel, machten auch sie sich auf den Weg zu dem See Mānasarovara, wo Indra sich aufhielt. Sie sprachen Indra Mut zu, ehrten ihn und begleiteten ihn zurück in den Himmel der Devas (svarga).

Alle Devas und Rishis setzten gemeinsam Indra wiederum als Herrscher ein und veranstalteten eine festliche Zeremonie zu Ehren der all-segensreichen Devī.

Nachdem Indra seinen Thron zurückgewonnen hatte verlor er sich zusammen mit seiner lieben Gemahlin Shāchī nach Belieben in dem wunderschönen Nandana-Garten inmitten der Heimstätte der Devas.

Vyāsa sprach: O König, so also musste Indra viel Kummer und Leid erdulden, weil er den Maharishi Vishvarūpa, den Herrn der Asuras, getötet hatte, und so gewann er schließlich durch die Gnade der Devī seinen Herrschersitz zurück.

O König und somit habe ich dir nach bestem Vermögen diese ausgezeichnete Erzählung der Tötung des Asura Vritra vorgetragen und damit deine Frage beantwortet.

O Juwel der Familie der Kurus, die Früchte der Handlung werden stets genau der Handlung (karma) entsprechen und die Auswirkungen der eigenen Handlungen wird man auf sich nehmen müssen, seien sie nun segensreich oder widrig.

*Hier endet im sechsten Buch des Shrimad Devī Bhāgavatam, des Mahāpurānam von 18.000 Versen von Maharishi Veda Vyāsa, das neunte Kapitel: Indra erlangt die Früchte seines Brahmahatyā und König Nahusha fällt vom Himmel herab.*